Strauven
Historische
Nachrichten
über Benrath

H. M. II
170

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

+4083 832 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

d. M. II, 170

Historisches Museum der Stadt Düsseldorf.

VII.

Historische Nachrichten über Benrath.

Zusammengestellt von Notar K. **Strauven.**

Einleitung.

Das Land rechtsrheinisch zwischen Sieg und Ruhr war bis ins neunte und zehnte Jahrhundert trotz der nahen Grenze des römischen Reichs und der späteren Besitznahme durch die ripuarischen Franken zumeist mit Wald bedeckt.

Wenn schon, namentlich in der Rheinebene, die häufig vorkommenden Begräbnisplätze der alten Germanen auf eine frühzeitige, nicht unbedeutende Bevölkerung schließen lassen, während das rauhe und unwirthliche, höher gelegene, an der Rheinebene sich hinziehende Bergland nur wenige oder stellenweise gar keine Grabstätten nachweist, so mögen doch die festen Wohnplätze bei den ältesten Urbewohnern, welche hauptsächlich von Jagd und Fischfang lebten und die Viehzucht nur in dem Maße pflegten als natürliche, rein von der Natur geschaffene Weideplätze, in den nächsten Bruch- Bach- und Flußgebieten es zuließen, nicht in dem Maße und sicher nicht in dem Umfange vorhanden gewesen sein, wie dies der später sich ausbildende an feste Wohnstätten geknüpfte Ackerbau im Gefolge haben mußte.

Von den ältesten festen Niederlassungen dieses Gebiets trägt aber eine große Zahl ihre Entstehungsgeschichte zu jener Zeit, wo der Ackerbau sich als Hauptsache Geltung verschafft hatte, in ihrem Namen, indem eine Masse von Ortschaften, Weilern und Gütern die Anfangs- oder Endsilbe Ro, Rode, Rath führt, welches eine Rottung im Walde bezeichnet.

Zur Unterscheidung der vielen Rode tritt nemlich in der Regel eine Vor- oder Endsilbe hinzu, wie dies z. B. in den Namen Richrath, Garath, Benrath, Roland, Rottberg, Rotthausen, Rade vorm Walde u. a. m. der Fall ist.

Unter den diese Bezeichnung führenden Höfen und Oertern sind aber selbstverständlich jene, welche nur als Rode oder Rath vorkommen, ohne durch eine Beisilbe eine nähere Bezeichnung ihrer

Z. d. B. G. V. 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Lage zur Unterscheidung von gleichnamigen Plätzen anzudeuten, die ältesten.

Dies findet auf Benrath seine Anwendung darin, daß das bei dem Schlosse Benrode gelegene Dorf bis zum Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts ohne die Vorsilbe „Ben" stets schlechtweg Rode genannt wird.

Benrath

als Name zur Bezeichnung eines Geschlechts, eines Schlosses nebst dazu gehöriger Herrschaft, sowie eines Dorfes.

Der Name Benrath, ursprünglich, wie gesagt, schlechthin Rode, Roide by Benroide kommt urkundlich zur Bezeichnung eines Geschlechts, eines Hofes und landesherrlichen Schlosses, sowie eines Kirch- und Pfarrsystems und Dorfes vor:

I. Das Geschlecht.

Zusammenhängendes ist über diese Familie nicht mehr zu liefern und muß sich auf das Wenige hierunten Folgende beschränken.

Das Mangelhafte läßt sich nur dadurch erklären, daß Benrath sehr frühe in den Besitz der gräflichen Familie von Berg übergegangen und das Geschlecht seit Verlust dieses Besitzes nicht mehr am Orte ansässig geblieben ist, worauf auch einige der folgenden Urkunden hindeuten.

Die im fünfzehnten Jahrhundert auftretenden Personen dieses Namens stehen aber unzweifelhaft mit der im dreizehnten Jahrhundert vorkommenden Familie durchaus im vollsten Zusammenhange.

Sie führen, wie die ältesten bergischen Grafen und deren älteste Ministerialen z. B. die Nesselrode, die Lülstorff, Quade, Bodlenberg u. A. den verzahnten horizontal durch des Schildes Mitte liegenden Balken, oben mit vier, unten mit drei Zinnen.

Zuerst im Jahre 1222 erscheint u. A. in einer Urkunde Everhard de Benrode als Zeuge neben Arnold von Heldorp und Johann von Lochmere (Heltorff und Leuchtenberg bei Kaiserswerth*.) Durch diese Urkunde befreit Erzbischof Engelbert der Heilige von Cöln als regierender Graf von Berg zu Gunsten des Stifts zu Kaiserswerth,

*) Redinchoven Codex bavar. Band 42, Seite 255.

welchem der Hof Bürgel zu einem Jahrgedächtnisse für den im Kreuzzuge 1219 vor Damiette gebliebenen Grafen Adolf von Berg, Bruder und Regierungsvorgänger Engelberts des Heiligen, übertragen worden war, den vorgedachten Hof von allen gräflichen Schatzungen und Beden.

Im Jahre 1224 tritt Everhard de Benrodhe in einer Urkunde des Stifts zu Kaiserswerth*), ausgestellt vom nemlichen Erzbischof als Grafen von Berg, auf, worin zu Gunsten der bergischen Ministerialen Daniel und Aemilius deren jus plenum ministerialium im bergischen Erblande anerkannt wird.

Im Jahre 1227 tritt derselbe Everhard als Zeuge einer Urkunde auf, worin Herzog Heinrich von Limburg, Graf von Berg, Gemahl Irmgards, Tochter Adolfs und Nichte Engelberts des Heiligen, der Erbin von Berg, auf die Wiederlöse des Hofes zu Merheim, welchen sein vor Damiette verstorbener Schwiegervater der Abtei Altenberg vor seinem Zuge nach dem heiligen Lande geschenkt hatte, verzichtet. — Lacomblet Urk. Buch II. U. 150.

Letztgedachter Graf Adolf hatte während seiner Anwesenheit im gelobten Lande seinem Bruder, dem genannten Erzbischofe Engelbert, die Regierung und Verwaltung seiner Grafschaft Berg übertragen. Als im Jahre 1219 die Nachricht von dem Tode des Grafen Adolf in der Heimath anlangte, behauptete sich Erzbischof Engelbert im Besitze des bergischen Landes allen Einsprüchen Heinrichs von Limburg und seiner Nichte Irmgard zum Trotz, bis er 1225 am 7. November im Walde bei Gevelsberg durch die Hand des Isenbergers meuchlings fiel, wodurch Heinrich und Irmgard zur Regierung gelangten.

1229 erscheint derselbe Everhard de Benrode in einer Urkunde des Stifts zu Kaiserswerth.

Im Jahre 1241 den 13. Februar verpflichtet sich der genannte Graf Heinrich von Berg dem Bischofe Ludolf von Münster wegen eines Lehns und einer Lehnsrente zur Lehnstreue, welche Urkunde wiederum ein Everhard de Benrode als Zeuge mit unterzeichnet. — Lac. Urk. B. II. 263.

Ebenso tritt Everhard de Benrode als Zeuge auf in einer Urkunde vom Monat März 1244, worin Graf Heinrich von Berg, dessen Gemahlin und dessen Söhne Adolf und Walram die Steuer-

*) Kremer Acad. Beiträge Band II, S. 252.

freiheit der Stadt Remagen bekunden, welche dafür dem Grafen fünf Morgen Weingarten überweist. — Lacombl. II. 290.

Ebenfalls in einer Urkunde vom 20. December 1249, worin die Stiftsherrn von Kaiserswerth dem Grafen Adolf von Berg, Sohn und Nachfolger Heinrichs in der Grafschaft Berg, dessen Gemahlin Margaretha von Hochsteden und ihren Nachkommen eine Ministeriale Elisabeth von Burwinkel (Hof Burwinkel bei Mettmann) überweisen. — Kremer Acad. Beitr. III. S. 102.

Am 12. December 1282 verkauft Theodor von Hackenbroich dem Deutsch-Ordenshause zu Cöln seinen Hof Rode im Kirspel Auenheim.

Diese Urkunde wird von Johann von Benrode als fidejussor mitunterzeichnet. — Lac. II. 774.

Am 25. Februar 1290 entlassen Graf Adolf von Berg, Sohn des vorhin genannten Grafen Adolfs, und seine Gemahlin Elisabeth von Geldern die von Johann von Benrode an Ludolf von der Dyck verkauften Güter im Kirspel Hemmerden gegen andere Güter aus dem Lehnsverbande.*) Lacombl. II. 905.

In einer Urkunde von 1299, den Cappelerhof bei Benrath betreffend, werden Rembold de Royde und dessen Bruder Hermann genannt; 1304 Rembodo Sohn Theodorichs genannt Kaise de Rayde und dessen Sohn Johannes. S. unten S. 53.

Nach langer Unterbrechung kommen endlich noch folgende Personen dieses Familiennamens vor.

Durch Urkunde vom 27. Februar 1386 (Lac. III. 901, Anm. 1) stellt Herzog Wilhelm von Berg u. A. einen Ludwig von Royde als Bürge dafür, daß der Herzog den Vergleich mit dem Erzbischofe von Cöln wegen der bergischen Zölle erfüllen werde.

Johan van Benroide gnant van Scheven bekennt durch Urkunde vom 22. März 1410 dem Dechanten und Kapitel Unsser Brauwen Kirchen zo Duysseldorp gegenüber an, daß eine gantze, vaste stede Soyne (Sühne) für ihn, seine Helfer und Helfershelfer und alle, die seinetwegen des vorgenannten Dechants und Kapitels Feinde geworden, stattgefunden habe und daß er gelobt, versichert

*) Die Güter Dyck und Hackenbroich gehören jetzt dem Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck und scheint nach den vorerwähnten Urkunden eine Uebersiedelung der von Benroide auf das linke Rheinufer in die Gegend der Dyckschen Besitzungen Statt gefunden zu haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und in guter Treue mit upgereckten Fingern und gestaeffden Eiden zu den Heiligen geschworen habe, gegen Dechant und Kapitel, ihr Gotteshaus und ihre Güter nichts Feindliches zu unternehmen und von Andern geschehen zu lassen.

Im Jahre 1414 verzichten Goddart und Johann van Benroide gnant van Scheven zu Gunsten desselben Stifts zu Düsseldorf auf alle ihre Rechte und Ansprüche an den Hof upme Kampe zu Huckingen, welchen ihr Oheim Ailff von Winkelhusen dem Stifte zu Düsseldorf behufs eines Jahrgedächtnisses vermacht hatte und welcher Hof eine Fehde dieser beiden Gebrüder von Benroide gegen das Stift hervorgerufen und schließlich obige Sühne und Verzichtleistung zur Folge hatte.

Die beiden Brüder siegeln die vorangeführten Urkunden beide mit gleichen Siegeln, wie dies Familien-Siegel bereits oben beschrieben ist.

II. Schloß Benrath.

I. Abschnitt.

Das alte Schloß bis zum Aussterben des clevischen Mannesstammes im Jahre 1609.

Es ist nicht mehr urkundlich festzustellen, aus welcher Zeit die gräflichen Besitzungen in Benrath datiren. Die folgende Schenkung des Grafen Wilhelm von Berg an das Clarissenkloster zu Neuß läßt jedoch darüber keinen Zweifel, daß der Haupthof zu Benrath im dreizehnten Jahrhundert schon den bergischen Grafen gehörte.

Im Jahre 1303 die S. Severini übertragen Graf Wilhelm von Berg und seine Gemahlin Irmgard von Cleve der Abdissin und dem Kloster Sanctae Clarae in Neuß das Eigenthum eines Hofes genannt de Roide, welchen früher Ritter Tilmann genannt Kase als Lehnsvasall des Grafen besaß, und schenken dem Kloster alle ihre Rechte daran, zum Heile ihrer Seelen. Es ist dies der Kappelerhof b. Benrath. Redinchoven Codex bavar. XVI. 3.

Die Urkunden über den Kappeler Hof und dessen Verkauf enthält das Copiar des Clarissenstifts zu Neuß in fehlerhaften Abschriften. Die hauptsächlichsten sind folgende:

1. Vor den Scheffen zu Neuß verkaufen Rütger und Adam,

Söhne Tilmanns genannt Kase sel. Ritters und Odilia s. Ehefrau, der Abdiß und dem Kloster zu S. Clara in Neuß curiam suam dictam Cappele sitam in parochia Royde cum universis attinentiis scilic. cum parvo lacu dicto juxta Awinkell, cum vivario et piscina, ferner einschließlich 2½ Gewalt in Reisholter Mark, völlig frei, mit Ausnahme von drei Morgen dreier Mansen, welche 12 Denare in den Hof (curia) Mickele jährlich zu liefern haben, wofür sie zehntfrei sind; ferner mit Ausnahme von 10 Morgen in Awinkel von jenen drei Mansen, qui pertinent ad illuminationem ecclesie in Rayde de die tantum et non de nocte.

Als fidejussores stellen Verkäufer Rabidonem dictum Gabbart de Ukinchoven, Henricum de Balen, milites, Adam de Balen fratrem Henrici, Gerlac. dictum Kirsboom, Godescalc. Overheyde, Henricum ejus fratrem, Remboldum de Royde, Hermannum ejus fratrem, Adolphum dictum Hesse et Theodoricum de Arde.

Ao 1299 feria quinta post dominic. qua cantatur Misericord.

2. Hermann de Vorst miles, Elisabeth uxor sua, Christina mater ejus, Catherina, Christina, Elisabeth et Conradus filii conjugum praedictorum bekennen, daß Rutger dictus Kase von ihnen nomine homagii unum mansum tenuisset, spectantem ad Cappele in parochia Royde, quem mansum Rutger, Odilia mater sua, Rembold, Adam, Henricus, dictus Broke, Adolphus dictus Hesse et N. monialis in Langwaden, filii et filiae Odiliae, dem Clarissenstift zu Neuß übertragen.

Ao 1299 feria sexta infra fest. Pasche.

3. Durch Urkunde von 1303 verpflichten sich Rütger Kase und vorige Geschwister die impetitio domini Conradi de Elvervelde militis abzumachen (S. 132) und speziell super lacu quod dicitur Awinkel. Constituunt fidejussores nobilem virum dominum de Dicka, Conradum dominum de Haven, Henricum de Balen milites.

1303 feria sexta post Remigii.

4. Nos Wilhelmus Comes de Monte et Irmegardis consors nostri thori notum facimus, quod constitutus est coram nobis Rembodo filius Theodorici dicti Kaise de Rayde militis et Joannes ejus filius legitimus, qui confessi sunt, cum fuissent

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bona nostra homagia etc. so befreien wir zu Gunsten der Abdiß zu S. Claren den Cappelerhof.

1304. crast. Valentini.

5. 1368. Vor Wilh. de Wersteyn und Henr. dictum an der Aldenbrücken et ceteris scabinis in Homelgeist erscheinen Eheleute Gerhard Biermann im Reisholt und bekennen, von Hadewig de Moers Abdiß zu S. Claren acht Morgen zu Cappelerhof gehörig bei Hasholt neben dem Hofe Plücmeise gelegen in Erbpacht genommen zu haben. Die Pächter müssen unam lampadem pendentem in ecclesia de Rayde unterhalten, item 3 brab. Schill. und 2 Hühner dem domicello Adolph vanme Huys jährlich liefern. Eheleute Biermann stellen für Erbpacht und Nebenleistungen zum Unterpfande (ad majorem securitatem pro praemissis omnibus et singulis ad implendum tres quartales arabilis terre, sitos imme Reysholt, qui agri sunt feodalia domicelli Rutgeri de Elnere et solvunt singulis annis certis ad hoc debitis et consuetis unum hallensem antiquum super altare Ste Gertrudis, situatum in Capella sita infra urbem domicelli Rutgeri predicti etc. In cujus rei testimonium Everardum pastorem in Rayde et Rutgerum domicellum de Elnere rogavimus, ut sigilla sua etc. an diese Urkunde hängen.

1368 fer. tert. post decoll. S. Joan. Bapt. (143).

6. 1374 in die St. Fabiani et Sebast. verzichten Aelff vam Huse Ritter und Catharina Eheleute auf ihre Curmöde, Zins, Hühner, Dienste und alle ihre Rechte am Hofe Cappel, frei von allen burdengrunde und megelde. In Stedicheit dieser Dinge haben wir uns. lieven gnedigen Heren Wilh. van Gulghe Greven van dem Berge u. v. Ravensberg u. unse gnedige Brauwe Brou Margareten Grevinne van dem Berge, unses vurs: lieven Heren vrauwen und moder gebeden, daß sie ihre Siegel anhangen.

Im Jahre 1330 die XI. virginum de d. Benrode belehnt Graf Adolf von Berg den Gerhard und Heidenreich von Plettenberg mit den gräflichen Lehnsleuten.

Mit der Ausstellung dieser Urkunde zu Benrode ist der Grafensitz daselbst constatirt.

An diese Urkunden reihen sich noch folgende, welche den zeitweiligen Aufenthalt der bergischen Grafen und Herzoge in Benrath und die Existenz eines Schlosses daselbst näher nachweisen.

Im Jahre 1380, den 12. December, datum Benrode erläßt

Herzog Wilhelm von Berg dem Stifte Essen die Zollerhebung zu Breisig und erklärt das Stift daselbst zollfrei. Lac. III. 853.

1391 die S. Agnetis (21. Januar), datum Benrode, verkaufen Lysa van Merode und Coena von Plettenbrecht, Schwestern, Conrad und Heinrich van Merode, Brüder, Heinrich, Heidenreich, Ailff, Dietherich, Gerhart und Johann von Plettenbrecht an Herzog Wilhelm von Jülich und Berg ihren Zehnten zu Drabenderhöhe — Jül. Berg. Staats-Archiv.

1393 den 18. Januar machen Herzog Wilhelm und Herzogin Anna von Berg den im Herzogthume Berg gelegenen Hof Langel, dem Sanct Pantaleonsstifte zu Cöln gehörig, für die aus der Abtei erhaltenen Reliquien auf die Dauer von 20 Jahren schatzfrei.

Die Urkunde ist zu Benrode ausgestellt. Lac. III. 979.

1395 in octava beati Martini (18. November) d. d. Benroide stellt Johann von Loen als Amtmann der Aemter Sinzich und Breisig für Herzog Wilhelm von Berg Lehnreversal aus. Jül. Berg. Staatsarchiv.

1402 den 19. Februar gibt Herzog Wilhelm von Berg von Benraide aus den Gebrüdern Wilhelm und Heinrich Ulenbroich den Hof und Erbe Roidland (Roland) im Kirspel Gerresheim zu Mannlehn. Lac. IV. 9.

1405 den 2. Juli vergleicht sich Herzog Wilhelm von Berg mit seinem Sohne Jungherzog Adolf dahin, daß er diesem seinem Sohne das Bergische Land abtritt mit Ausnahme von Stadt und Schloß Düsseldorf, Schloß Benrath und Amt Monheim u. s. w. In diesem Briefe erklärt Jungherzog Adolf zugleich, daß seine Mutter Anna von Baiern das Schloß Benrath sammt dem Amte Monheim als Leibzucht erhalten solle und daß, wenn ihr diese Leibzucht nicht genüge, mit Rath der Freunde und Magen ihr eine bessere Leibzucht eingeräumt werden solle. Lac. IV. 38.

1412 den 7. Februar ernennt die Herzogin Anna von Baiern, Wittwe Herzogs Wilhelm, aus ihrem Wittwensitze zu Schloß Benrath in ihrer Eigenschaft als Testamentsvollstreckerin ihrer verstorbenen Kammerjungfer Christina von Winheim ihren Kapellan Tilmann Haick von Meigen zum Vikar an dem von der gedachten Testirerin in der Liebfrauenkapelle zu Düsseldorf dotirten S. Catharinen-Altar mit Genehmigung ihres Sohnes Herzog Adolf von Berg. Kreuzbrüder Arch. Düsseldorf.

1412. Montag S. Nicolaus-Abend den 5. December verzichtet

Herzog Reinald von Jülich und Geldern, nachdem ihm Herzog Adolf von Berg und dessen Gemahlin Jolantha von Barr das Haus Benrode und das Dorf Rode dabeigelegen mit der Herrlichkeit, den Einkünften, dem alten Rheine u. s. w., sowie die Fähre zu Rheindorf auf zehn Jahre nach dem Tode der Mutter, der vorerwähnten Herzogin Anna von Baiern, zu besitzen und zu benutzen abgetreten haben, auf alle Forderungen und Entschädigungs-Ansprüche, welche er wegen der Niederlage zu Cleverham geltend machen könnte.

1446 gibt Herzog Gerhard von Jülich und Berg seinem Amtmann zu Angermund, Ailff Quade, den Hof zu Swaitspe (Schwarzbach) genannt Grevengut (jetzt Grevenhaus) in Besitz, vorbehaltlich der Wiederlöse mit 600 rhein. Gulden.

Die Urkunde ist datirt Benroide Godesdach nach Jacobi Ap. (27. Juli.).

1452. Datum Benroide, Samstag nach Unsers Herrn Himmelfahrt (20. Mai), verleiht Herzog Gerhard von Jülich und Berg dem Wilhelm von Schlebusch auf dessen Lebenszeit 12 Malter Hafer, die er von den Domherrn zu Cöln aus deren Hof zu Grönscheidt, Amts Miselohe, zu beziehen hat.

1480 den 15. November wird der Ehevertrag zwischen Sibilla von Brandenburg und Herzog Wilhelm von Jülich und Berg unterzeichnet.

In demselben wird der Herzogin Sibilla das Schloß Benrath nebst 500 Gulden rhein. jährlicher Rente als Morgengabe bestimmt, welches sie sofort auf Lebensdauer in Besitz nehmen soll; als Witthumb werden derselben die Schlösser Benrath und Caster mit dem sämmtlichen Hausrath festgesetzt. Im Falle der Wiederverheirathung können die Erben Herzogs Wilhelms dieses Witthumb mit einer Summe einlösen, die der Morgengabe, Heimsteuer und Wiederlegung entspricht, alles mit Vorbehalt einer einjährigen Kündigung. Stirbt die Herzogin kinderlos (ohne einen Landeserben zu hinterlassen), so fällt den Erben des Herzogs die Wiederlegung von 20,000 Gulden, die Morgengabe und 20,000 Gulden Heimsteuer zu, zahlbar ein Jahr nach dem Tode der Herzogin. — Lac. IV. 414.

Das Schloß Benrath war aber zur Zeit dieses Ehevertrages an Wilhelm von Nesselrode, Fleken Sohn, von Herzog Wilhelm verpfändet; über welche Verpfändung genannter Wilhelm von Nesselrode im Jahre 1478, Datum Duysseldorf Mondag nach Christtag, 29. December einen Revers, betreff der Wiederlöse, ausstellte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1494 den 29. Juli ist das Schloß Benrath nebst dem Hofe und Zubehör von Herzog Wilhelm dem Godert von Hanxler für ein Darlehn von 2000 Goldgulden in Pfandnutzung unter der Bedingung eingeräumt, ein anderes Pfandobject von gleichem Werthe dem Gläubiger zu geben, wenn die Herzogin Sibilla von Brandenburg für den Fall, daß sie Wittwe werde, ihre aus dem obigen Ehevertrage herrührenden Rechte auf Benrath daran geltend machen werde.

Im Jahre 1507 ist das Schloß wieder im Besitze des Herzogs, wie sich aus folgendem Schreiben ergibt, worin derselbe den Magistrat zu Cöln um einen Arzt bittet:

„Wilhem Hertzouch zu Guylge, zu dem Berge jnnd Grave zu Ravensberg Ersamen besondere lieven vründe. So as wir enwenich unpesslich syn, haven darom den Eirbern unseren lieven getrüwen Meister Diederich van Dordricht, unse doctor jn medicinen, uff neistkoemen Donrestag zu Unss bescheiden zu koemen. Verstain wir, der vurgerürte unse Doctor uyr erleuffenis haven moiss uyß Cöln dermassen zu zehen. Begeren demna guttlich an üch, dat Ir eme Unss zu gefallen erleuven willen uff vürßagte zeit zu Unss zu koemen. Vermoiden wir Unns zu üch. Gegeven zu Benroide uff unser liever frauwen dach Assumptionis Ao V^{c} ind vij.

Den Ersamen lieven vründen Burgermeister und Rhatt der Stat Colne."

Nach dem 1511 zu Düsseldorf im Scholasteriehause erfolgten Tode Herzogs Wilhelm bewohnte dessen Wittwe Sibilla von Brandenburg das Schloß Benrath, zwischen welchem und Haus Caster sie ihren Wohnsitz wechselte, obgleich sie auch häufig zu Düsseldorf am Hofe ihrer Tochter Maria, Gemahlin Johanns Herzog von Cleve, verweilte.

Gelegentlich einer Reise, welche der Bischof von Münster 1514 an den Hof nach Düsseldorf unternahm, schreibt Herzog Johann seiner Schwiegermutter Sibilla, daß der Bischof die Absicht ausgesprochen habe, sie in Benrath zu besuchen.

An myn gnedige alde frauwe

Uns wie altzyt lieffs ind gutz vermoigen als billich mit vruntlichen groissen.

Hoichgeboren fürstynne, vruntlige werde lieve frauwe ind moider. So als der Eirwirdige Hoichgeboren furst ind

vruntliche lieve swaiger, Her Erick Bischoff zu Münster etc. unss unlanxs doin schryven, we syne lieffden in meinonge weren uff oevermorgen, we U. lieffden bewust, maindach in unse Stat Duysseldorf zu syn, ouch an uwe lieffden begeren laissen sich zu Benraide zu voigen; So hait syne lieffden Unss nu wederom doin schryven ind sulche ankompst erstreckt bis uff den neisten dinxstach na sent Gallen dach we Uwe lieffden vernemen in Copie her jnn gelacht. Hain wir vrüntlicher meinonge nyt willen verhalden derhelven U. L. de unser hr got lange beware.

Gegeven zur Bourch uff den neisten Saterstach na sent franciscus dach Ao. etc. V°XIIII.

Johan altste son Hertzouch.

Im Jahre 1519 genehmigt Herzog Johann von Jülich und Berg, älteſter Sohn von Cleve, Gemahl der Maria, Erbin der Herzogthümer Jülich und Berg, der einzigen Tochter Herzog Wilhelms und der Herzogin Sibilla, die von der verwittweten Herzogin Sibilla ihrer Kammerjungfer auf das Schloß Benroide teſtamentariſch angewieſene Leibrente von jährlich ſechs Malter Roggen.

1539 am 20. Februar wird zwiſchen der Herzogin Maria, als Wittwe des vorgenannten Herzogs Johann, und ihrem Sohne Wilhelm Herzog von Jülich, Cleve, Berg, bei deſſen beabſichtigter Vermählung mit der Herzogin von Mailand, betreff des Witthumbs der Herzogin Mutter, ein Vergleich getroffen, wonach derſelben bei etwaigem frühen Tode des Sohnes Orſoy, Hambach und Burg oder Benrade angewieſen wurden.

Endlich 1577 erläßt letztgedachter Herzog Wilhelm vom Schloſſe Benrath aus ein Edict wegen der ausgebrochenen Peſt.

Aus vorſtehenden urkundlichen Belegen geht zur Genüge hervor, daß das Schloß Benrath als Grafenſitz auf ein hohes Alter Anſpruch machen darf und häufig den bergiſchen Fürſten, noch häufiger aber deren Gemahlinnen zum zeitweiligen Aufenthaltsorte und beziehungsweiſe zum Wittwenſitze diente.

Alles Obengeſagte bezieht ſich auf das älteſte Schloß, welches ſich nur in dem Namen „Altes Schloß" erhalten hat und gegenwärtig als Caſerne dient.

Durch die Veränderungen, welche daſſelbe im 17. Jahrhundert bei dem Bau des von der Pfalzgräfin Magdalena errichteten Schloſſes, wovon im folgenden Abſchnitte Rede ſein wird, erlitten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hat, ist jetzt kaum noch eine Spur dieses ältesten Baues zu entdecken.

Dasselbe scheint mit dem Aussterben des clevischen Stammes während des Erbfolgestreites und des dreißigjährigen Krieges als fürstlicher Aufenthalt unbewohnbar geworden zu sein, wozu die obenerwähnten Pfandnutzungen nicht wenig beigetragen haben mögen, da es in der Natur der Sache liegt, daß ein Pfandnutzer nur die allernothwendigsten Reparaturen und selten Verbesserungen vornehmen wird, wofür er vom Eigenthümer keinen Ersatz beanspruchen kann.

Der zu diesem Schlosse gehörige Ackerhof liegt bekanntlich in nächster Nähe.

Ursprünglich gehörte zu diesem Schlosse die Mühle zu Urdenbach, welche bis zum 14. Jahrhundert am Ufer des Rheins lag. Eine zweite Mühle lag zu Benrath, welche bei der Regulirung des Itterbachs behufs der Wasserkünste, welche beim Neubau des von Carl Theodor, Kurfürsten von der Pfalz angelegten Schlosses eingerichtet wurden, ganz beseitigt worden ist.

II. Abschnitt.

Das von der Pfalzgräfin Elisabeth Amalie Magdalena, gebornen Prinzessin von Hessen-Darmstadt, Gemahlin des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm erbaute Schloß.

Im Jahre 1660 überwies Pfalzgraf Philipp Wilhelm, Herzog von Jülich, Cleve, Berg, seiner Gemahlin der Pfalzgräfin Elisabeth Amalie Magdalena gebornen Prinzessin von Hessen-Darmstadt Haus und Hof zu Benrath mit allen seinen von Alters her dazu gehörigen Appertinenzien, nachdem bereits früher (nachweislich seit 1657) zu Benrath ein Hirsch- und Wildschweinpark angelegt und Gabriel Engels zu Benrath zum herzoglichen Hirschbewahrer ernannt worden war.

Am 1. August 1660 wurde der zum Schlosse gehörige Hof für 530 Reichsthaler jährlicher Pacht dem von der Pfalzgräfin zu ihrem Burggrafen in Benrath ernannten Wilhelm Hansen in Pacht gegeben.

Schon am folgenden 1. Mai 1661 wiederholt die Pfalzgräfin die Ernennung des Hansen zum Burggrafen mit dem Bedeuten, daß derselbe bei vorkommenden Bauten auch die Bauschreiberstelle zu versehen habe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daraus geht hervor, daß die Pfalzgräfin schon den Plan gefaßt hatte, einen umfangreichen Bau zu Benrath auszuführen.

Hansen berichtet der Pfalzgräfin sofort nach seiner Ernennung, daß er von Pitter Kappel nur 14 Hirsche im Thiergarten zu Benrath überliefert erhalten habe, 7 Stück Hirsche seien unter der Verwaltung des Kappel ausgebrochen und hätten großen Schaden auf den Aeckern angerichtet. Um das Gehege dichter zu machen, habe er 1424 junge Buchen um den Thiergarten setzen lassen. Er berichtet ferner, daß die Fische in den Weiern des Schlosses wachsen, die Schwäne zwei Jungen bekommen, die Obstbäume in gutem Zustande seien und daß er zum Schutze derselben gegen die Hirsche zehn Fuß lange Staketten um den Baumgarten gesetzt habe.

Datirt Benrath 6. Juni 1662.

Bereits am 15. Juni 1662 ernennt die Pfalzgräfin den General-Wachtmeister von Velbrüggen zum Ober-Aufseher von Benrath, ertheilt dem Hansen Befehle über Hirsche, Schwäne und Fische und bedeutet demselben, daß er nicht fernerhin, wie dies mit den Staketten geschehen, ohne Befehl etwas verrichten lasse, es müßte denn durch von Velbrüggen oder den Sekretär de la Marche befohlen sein.

Am 8. Juli 1662 berichtet von Velbrüggen der Herzogin über Reparatur des Mauerwerks und Wegearbeiten im Thiergarten und fragt wegen eines neu anzulegenden Gartens an, sowie woher die Kosten zur Bestreitung der Arbeiten zu nehmen seien.

Die Herzogin beantwortet diese Denkschrift von Neuburg aus unterm 20. nemlichen Monats und eröffnet dem von Velbrüggen, daß der Ober-Ingenieur Sadler den Platz zum Anlegen des Gartens wisse.

Von Velbrüggen berichtet darauf am 29. nemlichen Monats an die Herzogin über den Fortgang der Arbeiten, sowie daß er dem Gartenmeister Laurents den Platz für den Garten angewiesen habe.

Herzog Philipp Wilhelm sub dato Neuburg 29. Juli 1662 beauftragt die Kammerräthe zu Düsseldorf hierauf, mit dem alten Kappel zu Urdenbach wegen Ankaufs einer Buschparzelle zu unterhandeln, welche zu dem Thiergarten eingezogen werden sollte.

Hansen berichtet inzwischen wieder unterm 13. Juli und 5. August 1662 an die Herzogin, daß p. von Velbrüggen als Ober-Inspector des Baues mit dem Ober-Ingenieur Sadler von Düsseldorf nach Benrath kommen werden, um dort Anordnungen zum Bau zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

treffen, bei den Hirschen seien vier Junge gefunden worden, Schwäne und Fische wüchsen u. dgl.

Am 19. October 1662 sendet die Herzogin von Neuburg aus dem p. von Velbrüggen Vollmacht zum Beginn des Baues und Bepflanzung des langen Weiers mit Bäumen.

Von Velbrüggen und Hansen berichten unterm 25. October 1662 resp. 9. Januar 1663 über Anlage von Ziegelöfen zum Baue und daß bereits zu dem entstehenden Baue 300,000 Ziegel gestochen und im Frühjahr gebacken werden sollen; die Hausteine zu den beiden Gallerien nach den beiden Thürmchen sollen auch dorthin geschafft werden. Nebenbei Bericht über Hirsche und Schwäne.

Der Sekretär de la Marche bittet sub dato Düsseldorf d. 8. Februar 1663 den Herzog zu dem Baue von Benrath Kalk und Kohlen zu beschaffen, worauf der Herzog den Kammerräthen zu Düsseldorf unterm 22. März neml. Jahres Auftrag gibt, den Bau zu Benrath befördern zu helfen, weil er zuweilen dort zu residiren gedenke.

Unterm 7. Juli 1663 bereits ertheilt die Herzogin von Gronau aus Befehle über den Bewurf des Hauses Benrath; indeß scheint der Bau doch nicht so rasch fortgeschritten zu sein, als die Herzogin wohl wünschen mochte, denn von Velbrüggen berichtet derselben am 8. September und 23. December 1663, daß die Steinhauer und Schnitzler mit ihrer versprochenen Arbeit nicht fertig geworden seien, aber im nächsten Frühjahre wieder anfangen wollen, daß dieselben noch mit dem Aufrichten zweier Treppen beschäftigt seien.

Unterm 17. Januar 1664 befiehlt die Herzogin; die Buchenstämme um die Wildbahn enger zu setzen, damit die Hirsche nicht ausbrechen können, wie dies vor Kurzem geschehen.

Darauf erfolgt der Bericht des p. Hansen unterm 13. Februar nemlichen Jahres, daß die Wölfe in den Thiergarten gebrochen und drei Hirschkälber und einen alten Hirsch gefressen und daß er den Jägermeister Metternich mit der ganzen schwebenden Jagd aufgeboten habe, worauf wiederum die Herzogin am 28. Februar d. J. ihren Unwillen über den von den Wölfen angerichteten Schaden bezeugt und die Errichtung eines neuen Zaunes befiehlt.

Von Velbrüggen berichtet seinerseits am 12. Juli 1664 über den Bau und bringt der Herzogin die anzuschaffenden Schweizer Kühe in Erinnerung.

Die Herzogin sub dato Neuburg 7. August 1664 bestimmt

sodann die Zahl der Schweizerkühe auf zehn bis zwölf und ertheilt sonstige Anordnungen für den Bau zu Benrath.

Auf den Bau bezüglich folgen vom August bis October 1665 Kalklieferungen der Wittwe Cosmus und des Richters Ningelgen, sowie ein Befehl der Herzogin an Hansen d. d. Bensberg, 11. December 1664, daß auf Bitten ihrer Unterthanen der ganze Schippendienst beim Baue des Schlosses zu Benrath in einen halben zu ermäßigen sei.

Endlich schreibt die Herzogin an das Thumb-Kapittel zu Maynz unterm 31. Juli 1666, „daß sie ihr neues Schloß zu Benrath noch in diesem Jahre unter Tach bringen wolle," daher von Frankfurt Bau-Effekten, Stämme und Bretter kommen lasse, und bittet, daß Alles zollfrei und anderer Beschwerden frey an Dero Zollstatt zu Pingen (Bingen) passiren möge. Durch ein Schreiben vom 29. December 1666 bittet die Herzogin nochmals das Domkapitel um Zollfreiheit der Materialien zum Benrather Schloßbau.

Gedachte Fürstin ließ also, wie aus dem Vorangeführten ersichtlich, zwischen den Jahren 1663 bis 1667 unmittelbar neben dem ältern Schlosse einen Neubau, und zwar mitten in dem großen Weier ausführen, welcher noch jetzt in südlicher Richtung zwischen den Ulmen-Alleen des neuen von Kurfürst Karl Theodor erbauten Schlosses liegt.

Das Schloß war auf jeder Seite mit einer Brücke versehen, über welche Colonnaden einerseits zu einem Thürmchen führten, aus welchem der Eintritt zum Schloßparke, andererseits zu einem Thürmchen führten, von welchen aus Colonnaden zu den beiden Hauptflügeln des alten Schlosses sich fortzogen, welche nördlich mit der jetzigen Orangerie, südlich mit der Schloßkapelle eine gedeckte Verbindung herstellten.

Durch Anbringung der letztern Colonnaden wurde das alte Schloß dem von der Herzogin im italienischen Geschmacke errichteten Neubau möglichst angepaßt und das alte Schloß für die Wohnungen der Dienerschaft, Stallungen u. s. w. in einen guten baulichen Zustand gebracht.

Von diesem durch die Pfalzgräfin Magdalena errichten Schlosse sind noch mehrere Ansichten vorhanden.

In der vom Landmesser Ploennies um 1713 verfaßten Topographie des bergischen Landes, — ein im Staatsarchive zu Düssel-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dorf aufbewahrtes Manuscript mit vielen sehr getreuen Tuschzeichnungen — befindet sich auch eine Ansicht dieses Schlosses.

Ferner besitzt Herr L. Leven in Benrath zwei Ansichten der Nord- und Südseite dieses Schlosses, welche wahrscheinlich von einem der am Hofe des Kurfürsten Johann Wilhelm zu Düsseldorf thätigen Meister, entweder von Johann van Nickelen oder Eglon van der Neer in Aquarell ausgeführt sind.

Endlich enthält die Gallerie des Königl. bairischen Schlosses zu Schleißheim unter den Nummern 761 und 764 des Katalogs zwei von dem genannten Johann van Nickelen in Oel gemalte Ansichten.

Auch sollen noch radirte Ansichten desselben existiren.

Der Neubau und die Reparaturen wurden unter Beisteuer von Geld-, Hand-, Spann- und Schippendiensten der bergischen Aemter ausgeführt, wie dies aus dem bereits erwähnten Schreiben der Pfalzgräfin vom 11. December 1664 und aus folgendem Schreiben ersichtlich ist, welches zugleich ein Bild der damaligen ständischen Verfassung des Landes, sowie des guten und glücklichen Einvernehmens zwischen Fürst und Unterthanen wiedergibt:

Edle und hochfürnehme, besonders liebe Herren und Freunde.

Demnach Ihre hochfürstliche Durchlaucht, Unsere gnädigste Fürstin und Frau in Mangel der Diensthandleistung mit den neuangefangenen Bau zu Benrad schwerlich fortkommen können und uns daher, als welchem die Beobachtung dieses Baues committirt ist, in gnädigsten Befehl aufgetragen, bei den bergischen Herren Beamten und Städten von Ihrentwegen die Ersuchung zu thun, damit Sie Seiner hochfürstl. Durchlaucht bei diesem Werk mit einiger Dienstleistung zur Hand gehen lassen wollten und dann dabei in Vorschlag kommen, weil die Leute bei dieser armen Zeit schwerlich absein können und daher die Bedienung mit Geld selbsten befördern; So haben wir unsere hochgeehrte Herren hiemit Namens höchstgedachter Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht unserer gnädigsten Fürstin und Frauen zu ersuchen, daß Ihnen beliebig sein wolle, Sr. hochfürstl. Durchlaucht entweder zu unterthanigsten Ehren einige Pferds- und Handdiensten in natura beizuverleihen oder doch zu mehrerer Beschleunigung des Baues am liebsten sein wird, anstatt derselben ein Stück Geld um dafür Leute zu bedingen precario beisteuren wollen, Unsere hochgeehrten Herren versichernd, daß Sie Sr. hochfürstl. Durchlaucht hierin einen sonderbaren Gefallen erweißen und Sie es

durch ein gnädiges Dankerkennungs-Schreiben selbsten um dieselben erkennen werden; in Erwartung nachrichtlicher Antwort befehlen wir Unsere hochgeehrte Herren dem getreulichen Schutze Gottes. Düsseldorf, den 19. Juli 1673.

Unsere hochgeehrte Herren

Dienstwilligster
H. von Hochsteden.

Aber schon im Jahre 1666 muß die herzogliche Wohnung, das Hauptgebäude dieses neuen Schlosses, bewohnbar gewesen sein, denn die Herzogin kam daselbst am 6. August gedachten Jahres mit dem 11. Kinde, der Prinzessin Maria Sophia, nieder. Es war dies die spätere Königin von Portugal, die zweite Gemahlin Königs Pedro.

In diesem Jahre 1666 nemlich trat in Düsseldorf die Pest auf. Der Herzog war mit Familie beim Ausbruche der Pest von Düsseldorf nach Grimlinghausen, wo sich nur ein kleiner Landsitz mit Garten befand, übergesiedelt und von da erst nach Neuburg gereist.

Der bereits erwähnte vorgerückte Zustand der Schwangerschaft gestattete der Herzogin nicht, mit dem Herzoge nach Neuburg zu reisen und sie wartete daher in Benrath ihre Niederkunft ab.

Ueberhaupt scheint von da ab Benrath der Lieblings-Aufenthalt der Herzogin geworden zu sein, und es wurde daher sowohl von derselben, als auch von dem Herzoge selbst, zwischen welchen das zärtlichste Herzens- und Ehebündnis bestand, Alles aufgewandt, was zur Verschönerung dieser Besitzung beitragen konnte.

Zeugnis davon legen noch die bis jetzt erhaltenen Orangerie-Gebäude mit ihren Deckengemälden, sowie die Schloßkapelle mit einem Marmor-Altar und einer Statue der unbefleckten Empfängnis in Alabaster oder weißem Marmor ab. Diese letztere Statue wurde nach Aufstellung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis durch Vermittelung S. Königl. Hoheit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern der Pfarrkirche zu Benrath, wo sie jetzt aufgestellt ist, überwiesen, weil in der Kapelle überhaupt schon lange nicht mehr Gottesdienst gehalten wurde.

Zu dem Hirsch- und Wildschwein-Park, den mit Fischen und Schwänen besetzten Teichen, der Schweizer Milcherei kamen ausgedehnte und wohlgepflegte Lust-Anlagen mit Gängen von lebenden

Hecken und mannichfachen Blumenbeeten im Geschmacke der damaligen Zeit und mit dem ausgesuchtesten Blumenflor.

Ueber das Gewicht, welches die herzoglichen Ehegatten auf die Kultur der Blumen und Zierpflanzen, namentlich in Bezug auf die damals in Schwung und Mode kommende Tulpomanie legten, mag folgendes Schreiben Aufklärung geben:

Philipp Wilhelm p. p. Unsern gnädigsten Gruß zuvor. Uns ist der gewisse Bericht geschehen, daß die von Uns bestelte Tulipanen von Lüttich ankommen und daß Ihr selbige in Ewer gut Verwahr genohmen. Wir vernehmen solches gnädigst gern und ersuchen Euch auch hiermit, daß Ihr gedachte Pflanzen in keines anderen alß Unseres Hoffgärtners zu Benradt und Grimlinghausen Henden komen lassen, gestalt Ihr dann dieselbe wie Balder je lieber zu Euch beruffen zu lassen, damit wo vielleicht noch de tempore wehre, einige zu verpflanzen, selbige Zeit nit verabsäumet werden möge.

Wir verlassen Uns darauff gäntzlich und habet Ihr bemellten gärtnern absonderlich dahin zu erinnern, daß sie Unsern Zwiefeln an kein einige anderer Orth alß da obbemerkt Unsern gärten zu Benraht und Grimlinghausen einlegen sollen. Verbleiben Euch zu Gnaden wolgeneigt. Geben Benßberg den 19. 8ber 1673. Phil. Wilhelm manuppria. An P. Rectorem Soc. Jesu zu Düsseldorf. P. Godefridum Weier.

1675 de dato Benrath den 8. Januar schenkt Philipp Wilhelm der Stadt Düsseldorf seinen daselbst gelegenen alten Schafstall und Scheune nebst dem Seminario (am Friedrichsplatze) behufs Eröffnung und Anlage der untern Neustraße.

Die obere Neustraße zwischen Flinger- und Elberfelderstraße war seit 1669 eröffnet worden.

1676 d. d. Neuburg den 12. Juli erläßt Philipp Wilhelm ein Schreiben an den Präsidenten Lerodt in Düsseldorf, daß bei zunehmender contagieuser Krankheit in Düsseldorf die Prinzen Wolfgang und Franz von Benrath nach Bensberg gebracht werden sollen.

Philipp Wilhelm hatte, nachdem er zur Kurwürde von Pfalz gelangt war, seinem Sohne dem Kurprinzen Johann Wilhelm die Verwaltung der jülichbergischen Lande mit Anweisung seiner Residenz in Düsseldorf übertragen.

Am 19. April 1682 sehen wir nun den Kurprinzen Johann Wilhelm die Landstände zum Landtage nach Benrath berufen. Die Stände beklagten sich darüber, daß in Benrath weder ein geeignetes

Local zu den Landtags-Versammlungen, noch anständiges Unterkommen für ihre Person und ihre Dienerschaft zu finden sei. Den Vorschlag des Prinzen, zu den Versammlungen die den Ständen im Schlosse angewiesenen Räume zu benutzen, glaubten dieselbe der Freiheit der Debatte wegen ablehnen zu müssen und hielten deßhalb ihre Versammlungen in einem Privathause.

Offenbar hatte bei dieser Einberufung des Landtages nach Benrath die Idee vorgewaltet, den Landtag abzukürzen und lange Debatten über die zu verhandelnden Punkte abzuschneiden.

Im Uebrigen scheint Johann Wilhelm sich nicht sehr für Benrath imputirt zu haben, wenn auch der Hof eine kurze Zeit im Frühjahre daselbst verweilte. Als Kurfürsten sehen wir ihn selten und nur kurze Zeit dort, wogegen er die Schlösser zu Düsseldorf und Bensberg mit Munificenz ausstattete.

Bekanntlich ließ Johann Wilhelm das gegenwärtige Schloß zu Bensberg neu errichten und hatte für ein neues Schloß zu Düsseldorf im großartigsten Maßstabe den Plan entwerfen lassen. Dieses Schloß sollte am südlichen Ende der von demselben Kurfürsten angelegten und mit ausgedehnten Privilegien bedachten Neustadt Düsseldorf der Art errichtet werden, daß dasselbe an die Lorettokapelle zu Bilk (jetzige Pfarrkirche) anschließend mit der ganzen, nach der Neustadt gerichteten Fronte bis zum Rheine hin sich ausdehnen sollte.

Der im Jahre 1716 erfolgte Tod Johann Wilhelms trat indeß der Ausführung dieses Planes für ewige Zeiten entgegen.

Der Nachfolger und Bruder Johann Wilhelm's, Kurfürst Karl Philipp kam nie in seine jülichbergischen Lande und wandte vielmehr alle seine Mittel auf seine successiven Residenzen Heidelberg und Mannheim, sowie auf den Schwetzinger Garten an.

Unter des letztern Regierungsnachfolger, dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz hatte sich neben Düsseldorf Benrath einer besonderen Gunst zu erfreuen, wie aus Folgendem erhellt.

III. Abschnitt.

Das vom Kurfürsten Karl Theodor zwischen 1755 und 1774 errichtete Schloß zu Benrath.

Im Jahre 1746 kam der seit 1742 zur Regierung gelangte Kurfürst Karl Theodor zum erstenmale seit Antritt seiner Regierung

nach Düsseldorf, woselbst zwei Jahre vorher das Schloß zur Aufnahme des Fürsten eine durchgängige Instandsetzung und Reparatur erhalten hatte und wo bei seinem ersten Eintritte in die Länder ihm ein so glänzender und herzlicher Empfang bereitet worden war, daß das Wohlwollen und die gnädige Stimmung des Fürsten zu Gunsten seiner niederrheinischen Besitzungen sich deutlich kundgab.

Im Spätherbste 1755 kam der Kurfürst zum zweitenmale nach Düsseldorf und verweilte dort bis zum Mai 1756.

In diese Zeit fällt die Idee zur Errichtung eines neuen Schlosses zu Benrath. Die von Philipp Wilhelm und seiner Gemahlin gemachten Anlagen, namentlich die Baumparthien, hatten ein Alter erreicht, worin sich die Schönheit der Anlage im günstigsten Lichte zeigte, das von der Kurfürstin Magdalena mitten in dem großen Schloßweier angelegte italienische Halbschloß hatte dagegen durch Feuchtigkeit und theilweise auch durch Brand der Art gelitten, daß es unbewohnbar war. Karl Theodor erließ demnächst durch Decret de dato Düsseldorf den 18. December 1755 den Befehl zur Errichtung eines neuen Schlosses unter gleichzeitigem Abbruch des im Weier liegenden Schlosses.

Der Plan dieses neuen Schlosses sammt Anlage der Gärten, Terrassen, Alleen, Wasserleitungen und Cascaden wurde sofort von Oberbaudirektor von Pigage angefertigt und der Jülich-Bergische Statthalter Graf von Goltstein mit der Ober-Aufsicht des Baues vom Kurfürsten betraut.

Der Bau nahm circa 20 Jahren in Anspruch, woran hauptsächlich die einfallenden Kriegsjahre des siebenjährigen und bairischen Erbfolgekriegs großen Antheil hatten und soll über 800,000 Thaler, nach Andern 1 Million Thaler, gekostet haben.

Beim Baue waren sehr viele Unterschleife vorgekommen, welche die Vollendung verzögerten und dazu vertheuerten, abgesehen davon, daß derselbe in Folge der in die Bauzeit fallenden Kriegsjahre ins Stocken gerieth.

Das Schloß war zum Wittwensitze der Gemahlin Karl Theodors bestimmt und wurde deßhalb gleich nach seiner Fertigstellung vollständig möblirt, sowie die Parkanlagen mit einer ausgesuchten Orangerie versehen.

Auch dieses Schloß diente nur zeitweilig zum fürstlichen Aufenthaltsort. Karl Theodor überlebte seine erste Gemahlin und schritt bei hohem Alter in der Hoffnung auf Nachkommenschaft zur

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zweiten Ehe, welche jedoch, wie die erste, kinderlos blieb. Seine zweite Gemahlin überlebte ihn, kam aber nie in ihre jülich-bergischen Lande, so daß der ursprüngliche Zweck des Wittwensitzes nicht erreicht wurde.

Kurz vor Ausbruch der französischen Occupation und der Abtretung des bergischen Landes an den Kaiser Napoleon und durch diesen an Joachim Murat residirte der Statthalter der hiesigen Länder, Prinz Wilhelm von Baiern, zeitweilig in Benrath, wohin derselbe auch einen großen Theil des Mobilars bringen ließ, welches er aus dem Nachlasse der Fürst-Aebtissin von Essen geerbt hatte.

Ebenso weilten Großherzog Joachim und seine Gemahlin mitunter in Benrath, woselbst auch Kaiser Napoleon und Marie Louise seine Gemahlin am 4. November 1811 übernachteten.

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen hat ebenfalls einige Tage im Jahre 1841 und später dort zugebracht und bis zum Herbste 1873 war dasselbe Residenz Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen.

Die Verwaltung wird von der Königlichen Regierung zu Düsseldorf geführt.

Kurfürst Karl Theodor ließ behufs der beim Schlosse projektirten Wasserwerke den Itterbach in den hierzu bestimmten Kanal vom Kloster Noven bis zum Schlosse lenken. Dadurch wurde der Lauf des Itterbaches vollständig geändert. Dieser Bach lief bis zu dieser Zeit am Cappeler Hof vorbei durch Langeweier (damals wirklich lange Weier) an Niederheid, Haus Elbroich, Itter und Himmelgeist vorbei, in den Rhein. Auf dieser Strecke lagen zu Benrath, Langeweier und Himmelgeist Mühlen, welche wegen des Verlustes ihrer Mahlgerechtsame entschädigt werden mußten. Auch ein Theil der Gemeinde-Gründe wurde zum Schlosse eingezogen, dafür aber keine Entschädigung gewährt, dagegen die eingezogenen Grundstücke der anschießenden Privaten entschädigt.

In dem alten Schlosse war, wie bereits erwähnt, eine Capelle, die noch besteht; in dem neuen von Kurfürst Karl Theodor errichteten Schlosse und zwar in dem zunächst Benrath gelegenen Flügel ein Oratorium. Jedoch waren in der Pfarrkirche zu Benrath auch zwei Kirchensitze, welche zum Schlosse gehörten.

Von der Benrather Geistlichkeit war aber Niemand verpflichtet dort zu deserviren. In ältern Zeit brachten wohl die Fürsten und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fürstinnen bei jeweiligem Aufenthalte in Benrath ihren Schloßgeistlichen von Düsseldorf mit, indem dort ein Schloßgeistlicher schon seit Ende des 14ten Jahrhunderts mit einer besondern Pfründe bestand.

Doch hatte der Pfarrer von Benrath auf dem Schlosse die cura ordinaria. Im Jahre 1550 berichten die Beerbten von Benrath dem Amtmann zu Monheim, daß der Fürst vor Zeiten zu Benrath auf dem Schlosse eine h. Messe habe halten und dafür dem Sacrificanten fünf Gulden habe geben lassen, was aber damals schon nicht mehr gehalten wurde.

Der Oberkellermeister (Landrentmeister) Brosy berichtet aus den 1770ger Jahren, daß die Beaufsichtigung und Instandhaltung des Schlosses und der Anlagen einem Entrepreneur von Pigage für eine bestimmte Summe auf 20 Jahre ohne Caution verdungen worden sei — ein seltsamer Modus, statt einen besoldeten Schloßkastellan zu bestellen — „indem Sr. Kurf. Durchlaucht mit der Zusage seines Bruders, des Oberbaudirektors von Pigage, sich in vim Clementissimi rescripti begnüget habe." Die forstliche Benutzung des in eilf jährliche Schläge eingetheilten Schloß-Parks und die Jagd, welche an Haus Garath und Haus Edelbroich (Elbroich) grenze, gehöre nicht zur Entreprise, sondern unter das Ober-Jägermeisterei-Amt, dagegen wohl die Fischerei in den Schloß- und sogenannten langen Weiern, mit alleiniger Ausnahme des sogenannten Capuziner-Canals an der Straße nach Hilden, welcher den Patres zu Noven vom Kurfürsten vergönnt sei.

Zum Schlosse gehörten um diese Zeit noch sieben Gewalt sechs Pferdstriften und der Brand zur Zeit der Echern für eine entsprechende Zahl Schweine in der Reisholzer Gemarke, sowie die bereits erwähnten lange Weier an Kappelerhofsland abwärts nach Holthausen, endlich die Urdenbacher Mühle und der Ackerhof zu Benrath.

Der zum Schlosse gehörige Ackerhof und die Urdenbacher Mühle.

Als ersten Abspliß, der zur ehemaligen Herrlichkeit Benrath gehörig gewesenen, Güter kann man mit Fug den durch den Grafen Wilhelm von Berg nach der obenmitgetheilten Urkunde von 1303 dem Clarissenkloster zu Neuß geschenkten Kappelerhof betrachten, der bergisches Lehngut war.

Ueber die jetzt noch zum Schlosse gehörige Oekonomie ist noch ein Pachtbrief von 1464 vorhanden.

Herzog Gerhard von Jülich und Berg verpachtet nemlich sub dato Düsseldorp Godesdach nach Unser lieben Frauwen Assumptio (22. August) in letztgedachtem Jahre dem Johann Pick von Schlebusch Haus und Hof zu Benroide auf sechs Jahre für 150 Gulden Jahrespacht.

Der Verpachtung dieses Hofes im Jahre 1660 durch die Pfalzgräfin Magdalena an ihren Burggrafen Hansen für 530 Reichsthaler ist bereits obengedacht.

Aus dem 18. Jahrhundert berichtet der genannte Brosy wie folgt:

„Zum Schloß gehöret auch der sonst in Erb- nunmehro in Jahrespacht stehender Benrather Hoff, wessen zugehörige Länderey durch den neuen Bau ungemein alteriret, worüber aber mit dem pfächter alles berichtiget und wan in Zukunft noch ein mehreres davon abgenohmen werden sollte, so ist vereinbahret und vestgestellet, daß ihm 2½ Rthlr. per Morgen nachgelassen werden solle. Das Landt, welches nachhero 1770 zum ziegeln Theils von particulairen Theils von des Halbwinnern eigenem Erblandt weggenohmen, ist denenselben in natura von der ahm Postweg gelegenen heyde von mir lauth zur Hofkammer eingeschickten protocolli, nachdem es gerottet, vergüthet worden undt es wirdt für jedere Ruthe zu rotten 10 stüber zahlet.

Engelberts, modo Hofkammer-Rathen Beuths-Gut schießet ahn dießes Hoffs ländereyen einerseits gegen Süden ahn undt weilen verschiedene ohnnötige Weege daselbsten, auch keine ganz gleichlauffende fuhr obhanden ware, so habe mich mit demselben hierüber so verstanden, daß das aerarium ein Merkliches außgewonnen undt habe alles daselbsten in Steinen mit dem höchst herrschaftlichen Nahmen bezeichnet absetzen lassen.

Letztlich gehöret zum Schloß die Urdenbacher Mühle, so mit einem Zwang versehen, ist jahrpfächtig und sehr baufällig, wan daselbst eine neue gebauet werden sollte, dörffte rathsahmer seyn, solche höher hinauff ahn den negsten Schloßbassin, wo des Endts vorig Jahr die steinerne schleuß desto breiter undt stärker gemacht worden, zu stellen, weilen daselbst hinlänglicher fall undt die Weege ohngemein viel besser, außer dem eintzigen ahnstandt, daß die passage vom Rhein alßdan nicht mehr dorthin ginge, so am gemähl einen abgang verorsachen könnte.

Diese Mühle ist Anno 1774 cum conditione aufs Neu verpachtet, daß der pfächter solche binnen denen pfachtjahren gantz neu bauen solle.

Der Hoff ist auch im Jahre 1778 aufs Neue gebauet undt ahn die straße gesetzet, forth der alte sammt denen stallungen abgebrochen worden.

Die Spitze des Busches ob ahn der Chaussee ist dem pfächter außzurotten darumb erlaubet, weil eine vue des neuen Schloß dardurch gehrt, undt muß pfächter solches zu Landt machen." —

In neuester Zeit hat der Hof zuletzt eine Jahrespacht von 800 Thlrn. und bei der letzten Verpachtung im Jahre 186 — ist die jetzt laufende Pacht auf 2400 Thaler jährlich gewachsen.

Pfarre, Kirche und Dorf Benrath.

Aus der Urkunde vom 5. December 1412, worin, wie oben mitgetheilt, dem Herzoge Reinold von Geldern die Pfandnutzung von Schloß, Dorf und Herrlichkeit Benrath in Aussicht gestellt wird, erfahren wir, daß das Schloß Benrath mit dem Dorfe Rode eine Herrschaft bildete, die sich bis an den alten Rhein zwischen Urdenbach und Baumberg erstreckte und landeinwärts von der Herrschaft Eller im Amte Mettmann und dem kölnischen Amte Hilden und Haan begrenzt wurde.

Was nun zunächst die Pfarre und Kirche betrifft, so wird in Binterim und Mooren, Erzdiözese Cöln, erwähnt, daß beim Abbruche der alten Kirche im vorigen Jahrhundert sich im Chore ein Stein befunden habe, der die Inschrift: Anno dni MV indict. III (von Andern undecimo gelesen) extructum est hoc edificium chori getragen habe. Es soll damit das Jahr 1005 gemeint sein und der Kirche ein Alter aus dem Anfange des 11ten Jahrhunderts vindizirt werden.

Kirche und Pfarre kommen in der oben mitgetheilten Urkunde von 1299 urkundlich vor und gehörten vor Errichtung des Decanats Düsseldorf zum Decanate Neuß, in dessen ältesten Verzeichnissen Benrath als Pfarrkirche vorkommt, welche wie das benachbarte Hubbelrath der heil. Caecilia geweiht ist.

Das Patronat wechselte früher zwischen dem summus pontifex in mense apostolico und der Abdissin zu St. Quirin in Neuß in mense ordinario, später zwischen dem Landesherrn in mensibus apostolicis und der genannten Abdissin in den übrigen Monaten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Pfarr-Einkünfte bestanden außer dem sogenannten Wieden- oder Pfarrhofe und dessen Ländereien im Zehnten zu Cappel, Noven und Oven (Oever).

Wie es zusammenhängt, daß im Jahre 1335 Adolphus senior de Pomerio dem Kloster S. Mariae in Greverode (Graefrath bei Solingen) den Benrather großen und kleinen Zehnten (decimam magnam et minutam in parrochia de Royde cum omnibus attinentüs erga annua decem maldra siliginis) überträgt, ist nicht nachweisbar.

Ein Zusammenhang der Pfarrei Benrath mit Kloster Graefrath findet sich indeß noch im Laufe desselben Jahrhunderts.

1381 verkauft nemlich Lewe von Buyrwinkele (bei Mettmann) dem Herrn Everhard, Pastor zu Royde bei Benroide, zwei Malter Roggen erblicher Jahrrenten aus seinem Hofe zu Burwinkel und nimmt 1390 Evert Steinen Sohn in der Schuiren zu Hilden diese Rente, welche der Pastor zu Royde dem Kloster zu Graefrath geschenkt hatte, in Erbpacht.

Hat damit vielleicht zwischen der Pfarre Benrath und dem Kloster Graefrath mit Bezug auf den von Adolf von Bongart 1335 vergebenen Zehnten ein Austausch gegen die Burwinkeler Rente, die dem Kloster näher und bequemer lag, stattgefunden?

In welcher Weise schon in der frühesten Zeit für Wachs und Beleuchtung der Kirche Vorsorge getroffen worden, ist in den Urkunden über Cappeler Hof hieroben bereits angedeutet.

In der Kirche bestand auch ein Altare beatae Mariae virginis mit einer besondern Fundation, deren Collator nicht mehr bekannt ist.

Zu Altenbrücken war ferner ein Altare et Capella S. Antonii mit einem Malter Korn, wozu später noch ein Capital von 200 Reichsthaler legirt worden, fundirt mit der Verpflichtung für eine h. Messe am Tage des h. Antonius, welche jetzt nicht mehr gehalten wird.

Als Pfarrer zu Benrath werden genannt:

1368 Everard, Pastor in Royde, Zeuge in der betreffenden Urkunde des Cappelerhofs. 1381 Everhard, Pastor in Royde, wohl derselbe, wie vor, in der Urkunde des Kloster Graefraths. 1400 Gerhard in Urkunden des Stifts zu Düsseldorf. 1550 Cothuisen seit 21 Jahren Pfarrer zu Benrath, damals bereits 70 Jahre alt und der Reformation des Erzbischofs Hermann von Wied zugethan.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Derselbe hatte von einer Concubine mehrere Kinder, indeß waren die Parochianen mit demselben zufrieden und bemerken mit Bezug auf das vorstehend angegebene Verhältnis, daß derselbe in genanntem Jahre „ein alder Man sy, also das er der Mede (Magd) nu am meisten bedürftich."

1620 wird Hubert Natten wieder als katholischer Pfarrer erwähnt. Es folgen demselben der Reihenfolge nach die Pfarrherrn Esser, Düttel, Inkman, Verne, Friderichs, Mertzenich, Heubes (1804), Sistenich und Bayerle.

Früher, nachweislich seit 1550, bestand auch zu Benrath eine Armenspende, welche auf S. Sacramentstag gehalten wurde, und wofür ein Malter Korn gestiftet war. Jeder Hausmann gab dazu ein Brot. Diese Spenden wurden sodann jährlich unter die Hausarmen vertheilt.

Der Pastor zu Benrath gehörte früher zum Kapitel des S. Quirin-Stifts zu Neuß und erhielt von dort den Meßwein.

Das Dorf und dessen Höfe und Sohlstätten waren und sind noch an der Reisholzer Gemarke betheiligt, deren Theilung die General-Commission in Münster schon länger als 20 Jahre betreibt, ohne damit zu Ende kommen zu können. Diese Reisholzer Gemarke gehörte ganz zur Herrlichkeit Benrath und es suchten deren Schöffen, wenn sie das Urtheil nicht finden konnten, dasselbe bei der Bilker Gemarke als zweite Instanz.

Außer dem S. Quirinsstift und S. Clara in Neuß war auch das Stift zu Düsseldorf in Benrath begütert. Am 8. September 1383 stiften Gerhard Haick, Kanonich zu Düsseldorf, und dessen Bruder eine Messe an der Collegiatkirche zu Düsseldorf und fundiren die Stiftung mit ihren Höfen zu Benrath und Rolfrath (bei Hubbelrath, jetzt Moschenhof). 1392 den 1. März dotiren Herzog Wilhelm von Berg und seine Gemahlin Anna von Baiern das Düsseldorfer Stift mit dem Hofe Hinower in der Pfarre Benrath.

In der ersten Urkunde heißt es in parrochia Royde prope castrum Benroide, in der zweiten in parrochia Roide prope Benroide.

1452 schenkt Peter von Lennep dem Stifte zu Düsseldorf den Hof zu Ruynbrüggen bei Benrath gegen Verpflichtung von 12 jährlichen Memoiren.

Auch der Kothen Valder gehörte demselben Stifte sowie der Wybelskamp zu Benraid an den Mühlen gelegen. (1433).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Einsiedlerkapelle und Kloster Noven.

Die Einsiedler-Kapelle, auch schwarze Kapelle genannt, lag in der Nähe von Kloster Noven, wo noch jetzt drei Linden im Felde stehen, und wurde unter Pastor Heubes abgebrochen und das darin befindliche schwarze Muttergottesbild in die Pfarrkirche zu Benrath versetzt.

Ihre Entstehung gehört der Sage an. Eine Fürstin oder Gräfin von Berg verrichtete ihr Gebet bei ihrem Aufenthalte in Benrath häufig in dem beim Schlosse nach Osten gelegenen Walde und hörte meist ganz in der Nähe einen frommen Gesang. Sie ging den Tönen nach, welche sie tiefer in den Wald führten, und erblickte plötzlich an einem uralten Baume ein liebliches Bild der göttlichen Mutter von hellem Lichterschein umstrahlt. Sie ließ über dem Muttergottesbilde eine Capelle bauen, welche bald Gegenstand frommer Pilgerfahrten wurde.

Das Geschichtliche der Sache ist, daß Pfalzgraf Philipp Wilhelm durch Urkunde vom Jahre 1677 hier eine Capelle errichtete — ob neu oder an Stelle einer ältern ist unbekannt. Am 26. Mai 1677 ernennen Pfalzgraf Philipp Wilhelm und seine Gemahlin Elisabeth Amalia Magdalena den Priester Wachschütz zum Offizianten der von ihnen gestifteten Einsiedler-Kapelle und schon im nemlichen Jahre wird vom Pfaltzgrafen auf Anstehen des Capuziner-Convents zu Düsseldorf genehmigt, daß von der Kapuzinerkirche zu Düsseldorf (jetzigen Cölnischen Hof an der Flingerstraße) aus alljährlich eine Prozession nach dieser Capelle wallfahre. Diese Prozession geht jetzt von der Lambertuspfarrkirche zu Düsseldorf jährlich am Tage Mariä Heimsuchung zur Pfarrkirche in Benrath.

Ebenfalls unter Philipp Wilhelm ist diese Einsiedlerkapelle der zu Benrath eingeführten Kapuziner-Mission, aus drei Geistlichen und einem Bruder bestehend, untergeordnet worden und dabei das Missionshaus zu Noven vom Landesfürsten theils in Geld-, theils in andern Einkünften fundirt worden.

Die Instandhaltung der Kapelle geschah auf Kosten des Aerars und hatte der Pächter des Novenerhofes die Kapellendienste zu verrichten.

Das ehemalige Kloster Noven gehört jetzt dem Freiherrn von Antenried.

VIII.

Die Bergischen Schützenfeste im 17. Jahrhundert.

Von W. Crecelius.

Die gegen das Ende des Mittelalters überall in Deutschland auftauchenden Schützengesellschaften entsprangen aus dem Bewußtsein, das sich im Bürgerstande allgemein zu regen begann, daß er zu Schutz und Trutz gegen seine Feinde gerüstet sein, daß er auch mit den Waffen bereit und schlagfertig dastehen müsse, um gegen fremde Eindringlinge sich wehren und gegen die Neider im Innern seine Freiheit vertheidigen zu können. Die Schützenfeste aber, welche aus größeren oder kleineren Distrikten von den Schützengesellschaften beschickt wurden, dienten dazu, das Gefühl der Gemeinsamkeit zu stärken, die Theilnehmer daran zu erinnern, daß ihre Interessen die gleichen seien und daß nur durch festes Zusammenhalten der einzelnen die Unabhängigkeit und Freiheit aller erhalten bleiben könne.

Auch im Bergischen bildeten sich solche Schützengesellschaften welche gemeinsame Feste begiengen. Durch Documente, die Herr Pfarrer Stinshoff unserem Vereine überließ, bekommen wir näheren Einblick in diese Verhältnisse, weshalb ich hier das Wichtigste mittheile.

Die Urkunden beginnen mit einer Bittschrift, welche „Semptliche junge Gesellen dieser Burgerschafft Ratingen" unter 24. Juni 1588 an den Bürgermeister richten. Sie haben die Absicht mit dessen Zulassung „ein dißmal alhier new angesteltes, jedoch bevor gnugsam und wol bedachtes, und nach gemeinem Brauch so wol der negstbeiliggender, alß frembder orther regulirtes und zugerichtes Schützenspiell — in aller Stille, sittiglicher und unergerlicher Weise, umb sich nur mit Auffsetzungh etzlicher Cleinoten in dem Wolschießen zuversuchen und zugebrauchen, schierstkommenden Sontags (Gliebts Gott) zuhalten." Die Bittschrift fährt alsdann fort: „Und dweil dan zu itziger gefehrlicher Zeit nit weniger ein wolgeubter Schutz oder Kriegßman, alß zur Zeit des Friedens ein gehorsamer Burger im Politischen Regiment erfurdert wirdt, Und aber ohn vorgehung

alsolcher Exercitien kein guter Schutz zur Kriegszeit zuverhoffen (Ars enim bellandi dum non praeluditur, cum necessaria erit, non habetur), Und ferner an anderen orthern nicht allein mehrgedachte Exercitia zugelaßen, Sondern auch mit vorgesetztem Preiß befurdert, und dapferem Geschenck verehret werden, Wie dan auch unser Gnediger Furst und Herr Hertzogh Johann ꝛc. die junge Gesellen unser benachbarter Statt Dußeldorff negstabgelauffenen Sommer, neben anderen ihrer Gnaden Verehrungen, mit der stätlichster Hochzeits Fahnen*) herlicher Weise begabet hat — Alß gelanget demnach an E. Gst unser aller einmutig pittlich gesinnen, Eß woll dieselbe zu bestettigung und mehrer zierdt dieses vorgenommenen Schutzenspiels unß den Statt Fahn auff bestimpten tagh zufuhren vergunstigen."

Wir entnehmen dieser Bittschrift, daß in Ratingen im Sommer 1588 zum erstenmal ein Festschießen beabsichtigt wurde und daß solche in „nächstbeiliegenden" Orten bereits im Schwang waren, wie denn 1587 eines in Düsseldorf abgehalten und dabei den Schützen vom Herzog Johann eine Fahne für diese Festlichkeiten geschenkt war.

Die folgenden Documente aus dem Anfange des 17. Jahrh. beweisen, daß die Schützengesellschaften in den Bergischen Städten, Freiheiten und Flecken gemeinsame Festschießen feierten, bei welchen die Preise in „Kleinodien von dem besten Colnischen Zinn" bestanden. Diese Feste wurden jedesmal an dem Ort abgehalten, dessen Schützengesellschaft das vorige Mal den Ehrenpreis (das Kränzlein) davon getragen hatte.**) Geschossen wurde mit der Armbrust „in freiem Feld von loser Hand und stracks Arms, ohn einige Hinterlist, Falschheit und Betrug, zu sieben underscheidliche Zirkel, wie Schutzenordnung gemäß und breuchig ist." Die Länge der Schießbahn wird in den Einladungsschreiben genau angegeben, auch ein Ring (vielleicht auf Papier gezeichnet) beigelegt, um die Größe der zulässigen Pfeile mit ihren „Feiren"***) zu bezeichnen. So heißt es

*) Hochzeit steht hier im alten Sinne von Festlichkeit.

**) Ebenso war es bei den Schützenfesten in Mittel- und Unterfranken. S. L. Bechstein Deutsches Museum II. S. 295.

***) Fyren, Feiren, aus hochdeutsch Fiedern (vgl. Frisch 1, 265: Die Fiedern, die Federn am Holze der Pfeile, alae; daher das Verb fiedern pennis instruere sagittas a. a. O.) waren an dem untern Ende der Pfeile und Bolzen schräg gegeneinander eingefalzte Blättchen von Holz. S. Barthold, Soest S. 280 Anm. 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

z. B. in dem Schreiben von Gräfrath, es solle das Schießen abgehalten werden „uff darzu bestimbter Mahlstatt und Bahnen von hundert und zehn unser Greverader Ehlen mit Pfeilen und Feyren so durch beigelagten und gefugten Rinck unbedrengt und fuglich gehen oder fallen können."

Nach den uns vorliegenden Einladungsschreiben hatte im Jahr 1602 in Ratingen ein Festschießen stattgefunden, auf Montag 23. Juni 1603 st. n. luden „Burgermeister, Scheffen und Raht, auch Schutzenkoning und sembtliche Schutzengesellschaft dero Freyheitt Gvenerabt (Gräfrath)" zu einem solchen ein. Dieses kam auch wirklich zu Stande und auf Begehren der Gräfrather veranstaltet die Schützengesellschaft zu Düsseldorf noch in dem nämlichen Jahre ein zweites auf Sonntag 28. Sept. st. n. Für das nächste Jahr 1604 war Gevresheim an der Reihe. Bürgermeister, Scheffen, Rath u. s. w. laden in Folge dessen auf Sonntag 19. Sept. zu einem Armbrustschießen ein. Es heißt in dem Schreiben: „Wann wir denn bey uns erwogen, das (daß) durch solche und dergleichen ubungen zwischen den Stetten und Flecken einigkeit und Freundtschafft (darzu wir unsers theils geneigdt) ufgerichtet und gepflanzet werde: Ob woll schoin (schon) in diesen gefherlichen zeitten bey villen (vielen) des werks unerfharnen ein ungleicher verstandt gewinnen mochte, haben wir eß gleichwoll bewilligdt." Zu Preisen wird bestimmt „ufrichtig Engelsch Zynwerck, und soll daß beste Kleinott so gutt alß drey Reichsthaler geachtet werden." Den 11. Okt. 1603 war in Solingen das Armbrust- und Bogenschießspiel abgehalten worden, das nächste fand erst 1611 in Elberfeld statt. Die Kriegsunruhen hatten also eine Pause von sechs Jahren veranlaßt. Ob diese allgemeinen Bergischen Schützenfeste noch später fortdauerten, darüber liegen uns keine Nachrichten vor. Die beginnenden Wirren des dreißigjährigen Krieges werden ihnen ohne Zweifel ein Ende gemacht haben.

Die Schützengesellschaften bestanden fort, sanken aber in ihrer Bedeutung immer mehr herab und dienten z. Th. nur dazu, um prunkvolle Processionen abzuhalten und gemeinsame Kranken- und Sterbekassen zu bilden. So richtet die Junggesellen-Compagnie zu Ratingen 1755 ein Gesuch an den Rath, er möge sie unterstützen zu weiterer Anschaffung von Grenadiers-Kappen, deren sie schon zehn besäßen, „die welche hauptsächlicher bey hiesiger Gottestracht gebraucht und zu demehrerer befurderung des schuldigsten gottesdienstes damitten

continuiret werden solle." Sie berufen sich darauf, daß der Rath von Düsseldorf der dortigen Junggesellen-Compagnie bereits 1736 für Anschaffung solcher Grenadier-Kappen eine Summe verwilligt habe.

Zur Zeit des Großherzogthums Berg gieng die Regierung mit dem Gedanken um, die noch bestehenden Schützengesellschaften zu Bürgergarden zu organisiren. Auf eine Anfrage von Seite des Provinzial-Rathes Grafen von Spee berichtet der Magistrat zu Ratingen d. d. 3. Aug. 1807: „Zu Befolgung der Weisung vom 28. July jüngst berichten wir: — Zu 2. betragen die hiesigen bis jetzt immer von einander abgesonderten Sebastians- und Bürgerschützen-Compagnien zusammen an der Zahl beiläufig ad 150 Mann. Eine förmliche Organisation derselben nach Art der Düsseldorfer Bürgergarde würde aber den hiesigen Bürgern an ihrem Gewerb und Nahrung gleich nachteilig und aus der Ursache gar verderblich seyn, weil dieselbe durchgehends aus Tagelöhnern, unbemittelten Fabrik-Arbeitern und Professionisten bestehen, welche kaum den unentbehrlichen Unterhalt für sich und ihre Familien zu verdienen im Stande sind und daher die zu einer Uniformirung nach Art der Düsseldorfer Miliz und sonst erforderliche Kosten nicht beischaffen können, ohne den ihrigen den nötigen Unterhalt zu entziehen; die mehriste derselben haben sich zu dieser Compagnie darum begeben, weil hiemit eine Kranken- und Sterbe-Auslage verbunden ist, aus welcher die kranken Mitglieder derselben wöchentlich eine Unterstützung erhalten und in Sterbefällen die Beerdigungs-Kosten hergenommen werden. Aus diesen Ursachen zweifeln wir auch nicht, daß der größte Theil der hiesigen Compagnien gar keine Lust habe, sich in eine Form von beständiger Bürger-Militz umschaffen zu lassen, welches gewiß bei oben angeführten Umständen verderbliche Folgen für sie hervorbringen würde."

Die alte Schützengesellschaft in Elberfeld wurde, wie es scheint, im Anfang des 18. Jahrh. aufgehoben. Gerhard Siebel richtete an den Vorstand der Schützengilde, die sich 1806 gebildet hatte und nach der Vertreibung der Franzosen sich dem Landsturme als eigene Compagnie anschließen wollte, unter dem 2. Juni 1815 ein Schreiben, worin es heißt (s. Zeitschrift II. S. 279): „Diese neu zu bildende Schaar wird uns an jene würdigen Schützengilden unserer Väter in den verflossenen Jahrhunderten erinnern, die stets im Augenblicke der Gefahr zur Vertheidigung des heimatlichen Bodens die Waffen ergriffen. — So hatte auch unsere Stadt ehedem ihre privilegirte Schützengilde, sie war die Stiftung der alten Burgherren von Elberfeld, die an der Spitze der Schützen wöchentlich einmal zur Uebung auszogen (!). Sie hat lange Jahrhunderte bestanden, bis vor etwas mehr als hundert Jahren die damalige Landesregierung, die es nicht gerne sah, daß der Bürger sich in den Waffen übte, einen Vorwand ergriff und sie aufhob." Inwiefern dieses richtig ist und unter welchen Umständen die Aufhebung der hiesigen Schützengesellschaft erfolgt, habe ich bis jetzt noch nicht ermitteln können.

Von den Einladungsschreiben zu den Schützenfesten des 17. Jahrh., welche fast alle unter einander genau übereinstimmen, lasse ich das aus Elberfeld buchstäblich getreu abdrucken.

Ernachtpare vorsichtige Ersame vnd Weise auch Ernhaffte vnd Erbare insonders benachbarte liebe Hern vnd gute freiunde,

Negst unserer freundtwilligen erbietung vnd anwunschung alles guten mogen wir E Ers: W: vnd euch wolmeinent nit verhalten, Was massen die Ernachtpare vnd Erbare Burgermeister vnd Raath, neben Schutzenkonig vnd einer

gantzen Schutzengesellschafft dero Statt Sollingen vns ein ehrlich Armbrust vnd Bogenschieß spil neben einem krenzlein im Jaar 1605 den 11. Octobris verehret vnd geschenckt, auch das wir selbiges Schutzenspil allen fromen Schutzen zun eheren gleichs fals in disem itzlauffenden 1611t. Jar anstellen vnd ausschreiben wollen vnableßlich gebetten haben,

In erwegung dan wegen weilant vnsers Guedigen Fursten vnd Hern Christmilten andenckens todlichen abgang vnd darnacher eingerissenen Kriegs wesens vnd anderer widerwertigkeiten das Spil nun etliche Jaaren hero nit continuirt werden konnen, Wir das Krentzlein vnd geschenck vorhin mit danckſagung angenomen, Vnd also zu diser ehrlichen vbung des Schutzenspils kein auffschaub suchen sollen noch wollen So haben wir vns eines benanten tags verglichen, Dergestalt das die Schutzen Sontag den 14. schierstkunfftigen Monats Augusti alhie zu Elverfelt ankomen, vnd Montags negst darnach vmb .8. vrhen vormittag an der verordneten Zilstat erscheinen, Dabei wir dan ferner andeuten wollen, Das die weite oder lenge vom Standt bis ans Zill 110 gemeiner Teutscher ellen sich erstrecket vnd die Bolzen also beschaffen sein sollen, Das sie mit iren Fyren vnbedrangt und fuglich durch einverleibten Ring hindurch fallen konnen, Sol auch ein jeder Schutz mit außgestrecktem Arm ohn einig hinderlist falschheit vnd betrug zu Sieben Circuln redlich, wie schiessens recht vnd gebrauch ist, schiessen, wie dan solches vnd anders die auffgerichte ordnung weiter austrucklich außweisen, auch redliche vnpartheilige Inspectores vnd Auffseher angestelt werden sollen, Vnd zu solchem haben wir vor das beste Kleinot dero gemeiner Schutzengesellschafft frei zugeben bewilliget zwei vnd zwantzig ℔ auffrichtigen des besten Colnischen Zinnes, Das folgende gewin fort Cölnisch Zinnen Werck nach advenant gros vnd klein ꝛc.

Vnd gereicht darauff an E Ers: W: vnd euch vnser freundlich vnd Nachbarlich pit vnd begern, Dieselb wollen sambt vnd sonder, neben andern der ort gesessenen vnd lusthabenden Schutzengesellen von meherer Kundschafft vnd ehrlicher vbung wegen auff vorbestimbte zeit alhie erscheinen, solch schiessen spil mit vns vnd andern freünden gunstig vnd gutwillig zieren vnd mit rath der ankomenen Schutzen nach gelegenheit der zeit vollenden helffen, Dazu dan von wegen vnserer GG. FF. vnd HH: auch dieser Irer FF. GG. Stat gerechtigkeit einem ieden an vnd abtrettenden frei sicher geleitt nach gelegenheit gegeben vnd zugesagt wirt. Das wollen wir vmb E Ers: W: vnd euch in dergleichen nd meherem freundlich verdienen vnd beschulden Dieselb wir hiemit Gotlicher guaden empfeln thun. Datum Elnerfelt am 18./28. Julii Aº 1611.

E Ers: W: vnd euwer

Freündtwillige
Benachbarte
Burgermeister vnd Raath
Schutzenkonig vnd gemeine
Schutzengesellschafft
daselbst.

Adresse: Den ErnAchtparen Vorsichtigen Ersamen vnd Weisen Burgermeistern vnd Raath dero Statt Rattingen, Auch Schutzenkonig vnd sembtlicher Schutzengesellschafft daselbst. Vnsern gunstigen Hern Nachbarn vnd guten freunden sambt vnd sonders.

K 2949/1.D

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STÄDT. BUCHBINDEREI
DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

01r



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf